



DAS JERUSALEM-KREUZ

ORDO EQUESTRIS SANCTI SEPULCRI HIEROSOLYMITANI

 @grossmagisterium.oessh.deu

www.oessh.va

 @GM_oessh

Geleitwort des Großmeisters

LASSEN WIR UNS VOM AUFERSTANDENEN LEITEN

Liebe Ritter und Damen,

In diesen heiligen Tagen nach Ostern richtet die Kirche ihren Blick auf Jerusalem, auf das Geheimnis der Auferstehung des Herrn. Unsere Aufmerksamkeit gilt auch dem Zeugnis der Ortskirche und der gesamten kirchlichen Gemeinschaft unter der Leitung von Kardinal Pierbattista Pizzaballa, der uns eindringlich daran erinnert hat, dass der Glaube in der konkreten Geschichte der Menschen Gestalt annimmt, die von Leiden und Konflikten geprägt ist. Seine Anwesenheit an der Seite der Gläubigen im Heiligen Land ist Zeichen einer unerschütterlichen Hoffnung, die auch in den schmerzhaftesten Situationen weiterhin den Frieden erfleht.

Wir sind dem Herrn auf der *Via Dolorosa* gefolgt und haben innegehalten, um den Kreuzweg zu betrachten, während sich die Weltkirche von Rom aus im Gebet um den Nachfolger Petri, Papst Leo XIV. vereint und so die Gemeinschaft des Volkes Gottes sichtbar gemacht hat.

Auf diesem Weg nimmt die Stille des Karsamstags einen besonderen Platz ein. Es ist der Tag der großen Stille, an dem die Kirche vor dem Grab wartet. Die Jungfrau Maria erfüllt diese Stille auf einzigartige Weise: Sie lehrt die Kirche, in der Erwartung zu verharren, die Zeit der Abwesenheit nicht zu fliehen und zu glauben, dass Gott auch im Verborgenen am Werk ist. Ihr Glaube wird für uns zur

Stütze in den Momenten, in denen die Geschichte stillzustehen und der Schmerz das letzte Wort zu haben scheint.

Wir sind berufen, konkrete Zeichen dieser Hoffnung zu werden. Die Worte und das Zeugnis von Kardinal Pierbattista Pizzaballa, der für Jerusalem und das gesamte Heilige Land weiterhin Gerechtigkeit und Geschwisterlichkeit erfleht, erinnern uns daran, dass der Frieden die Frucht täglicher Arbeit ist – oft zerbrechlich, aber immer möglich. Nehmen wir auch den Aufruf von Papst Leo XIV. während der Gebetsvigil am 11. April mit größter Aufmerksamkeit auf: „Haltet ein! Es ist Zeit für den Frieden!“ Dies ist ein Aufruf, der das Gewissen anspricht



Die Jungfrau Maria, die den Heiligen Geist in Fülle empfangen hat, tritt für die Kirche ein, damit ihre Glieder wie sie von der göttlichen Gnade erfüllt und fähig werden, dies in ihrem Leben zu bezeugen.

INHALT

Der Orden im Einklang mit der weltweiten Kirche

EINDRÜCKE VON DER KARWOCHEN 2026 **III**

„LIEBER PAPST BENEDIKT, WIR SIND MEHR DENN JE AUF IHR GEBET ANGEWIESEN“ **IV**

„BEZEUGEN WIR DAS GUTE FERNAB VOM MEDIENRUMMEL“ **VI**

AUSZEICHNUNGEN, DIE KARDINAL FILONI VERLIEHEN WURDEN **IX**

EIN BRIEF AUS CHINA IN DER POST DES GROSSMEISTERS **X**

Die Aktionen des Grossmagisteriums

„FÜRCHTE DICH NICHT, DU KLEINE HERDE“ **XI**
Überlegungen des Grossmeisters

DIE FRÜHJAHRSSITZUNG DES GROSSMAGISTERIUMS 21. APRIL 2026 **XIII**

EINE NEUE STIFTUNG DES ORDENS VOM HEILIGEN GRAB ZU JERUSALEM **XVI**

DAS TREFFEN DER ITALIENISCHEN STATTHALTER **XVI**

EIN BUCH VON MSGR. CAPUTO, ASSESSOR DES ORDENS, ÜBER DEN HEILIGEN BARTOLO LONGO **XVII**

„DAS JERUSALEM-KREUZ“ AUF RUSSISCH **XVII**

Der Orden und das Heilige Land

HEILIG-LAND-KOMMISSION: EIN VIRTUELLER BESUCH **XVIII**

DER AUFTRAG DER KIRCHE IM HEILIGEN LAND WIRD MIT GEDULDIGER ENTSCLOSSENHEIT FORTGESETZT **XX**

Das Leben der Statthaltereien

„DER ORDEN VOM HEILIGEN GRAB IST EIN SELTENES BEISPIEL FÜR STILLES EHRENAMTLICHES ENGAGEMENT“ **XXII**
Gespräch mit Botschafter Leonardo Visconti di Modrone

Cultura e storia

SAKRALBAUTEN, DIE DEM ORDEN IN SIZILIEN ANVERTRAUT SIND **XXVI**

AUF DEM WEG ZUM IMMERWÄHRENDEN GEBET MIT DEM HEILIGEN NIKOLAUS DEM PILGER **XXVII**



GROSSMAGISTERIUM DES RITTERORDENS
VOM HEILIGEN GRAB ZU JERUSALEM
00120 VATICANSTADT
E-mail: comunicazione@oessh.va

und eine konkrete Antwort verlangt. „Der Krieg trennt, die Hoffnung verbindet“: Diese Worte laden uns ein, Versöhnung zu stiften und so fähig zu werden, dort neue Bindungen zu knüpfen, wo Spaltungen und Ängste herrschen.

Liebe Freunde, Ostern ist nicht nur ein liturgisches Fest, sondern eine lebendige Kraft, die uns antreibt, als versöhnte Männer und Frauen durch die Geschichte zu schreiten. In dieser heiligen Zeit nach der Auferstehung offenbart sich Jesus seinen Jüngern, Er schenkt ihnen Frieden, Er öffnet ihren Geist für das Verständnis der Heiligen Schrift und bestätigt die Wirklichkeit seiner Auferstehung durch konkrete Lebenszeichen. Er unterweist sie

über das Reich Gottes und stärkt sie im Glauben, indem er sie aufruft, Zeugen seines Sieges über den Tod zu werden.

Durch seine Himmelfahrt vertraut Christus der Kirche ihren Missionsauftrag an und lädt die Jünger ein, einmütig im Gebet auszuharren, bis ihnen der Heilige Geist geschenkt wird. Im Abendmahlssaal bereiten sie sich an der Seite Marias darauf vor, Pfingsten zu empfangen – den Beginn des neuen Lebens und der Sendung der Kirche in der Welt.

Vertrauen wir diesen Weg dem Schutz des auferstandenen Herrn und der Fürsprache Mariens, der Königin von Palästina und Mutter der Hoffnung an.

Fernando Kardinal Filoni



Der Orden im Einklang mit der weltweiten Kirche

EINDRÜCKE VON DER KARWOCHE 2026

Die Karwoche 2026 fand in einer Atmosphäre statt, die religiöse Andacht mit der Sorge um die komplexe internationale Lage verband, begleitet von einem eindringlichen Aufruf zum Frieden und zum Zusammenleben. So bildeten die Karwoche und die darauffolgenden Tage zwischen Jerusalem und Rom – zwischen den Stätten der Passion und dem Herzen der Christenheit – gewissermaßen einen einzigen großen Weg: vom Gedächtnis des Opfers hin zur Verantwortung für die Gegenwart, von der Liturgie hin zum Leben, und dies auf der unermüdlichen Suche nach Frieden. Der Palmsonntag, 29. März, kennzeichnete den Beginn der Karwoche zwischen Rom und Jerusalem in einem heiklen Kontext. Der Lateinische Patriarch Pierbattista Pizzaballa hatte zunächst Schwierigkeiten, Zugang zur Grabeskirche zu erhalten – Schwierigkeiten, die später überwunden wurden. Die israelischen Behörden hatten Sicherheitsmaßnahmen mit Einschränkungen ergriffen, die die Anfälligkeit des Gleichgewichts im Heiligen Land noch deutlicher machten, wo die Religionsfreiheit auf die Probe gestellt werden

kann und wo die Liturgie selbst zu einem Zeugnis des Widerstands und der Hoffnung wird. In Rom reichten die Feiern vom Kreuzweg im Kolosseum bis zur Osternachtfeier im Petersdom, wobei ihr universaler Charakter gewahrt blieb.

Am 11. April erneuerte Papst Leo XIV. bei der von ihm geleiteten Gebetsvigil für den Frieden seinen Aufruf zur gemeinsamen Verantwortung: „Haltet ein! Es ist Zeit für den Frieden! Er prangerte die „Allmachtsphantasien“ an, die Konflikte schüren, und rief die Bedeutung des Dialogs in Erinnerung, indem er betonte, dass „der Krieg trennt, die Hoffnung verbindet. Er rief dazu auf, Wege zum Frieden „ohne Waffen und ohne Gewalt“ zu beschreiten. In einer besonders eindringlichen Passage ermutigte er dazu, der Verzweiflung nicht nachzugeben: „Erheben wir uns aus den Trümmern ... *Nichts kann uns auf ein vorbestimmtes Schicksal festlegen.*“ Und im Schlussgebet rief er zu Christus und erinnerte daran, dass dieser „ohne Waffen und Gewalt ... durch die Kraft des Friedens“ gesiegt hat.

Papst Leo XIV. erteilte am Ostersonntag vom Balkon des Petersdoms aus der Stadt Rom und der Welt den apostolischen Segen.



„LIEBER PAPST BENEDIKT, WIR SIND MEHR DENN JE AUF IHR GEBET ANGEWIESEN“

Am Samstag, den 28. März hielt Kardinal Filoni in den Vatikanischen Grotten unter dem Petersdom eine Messe zum Gedenken an Papst Benedikt XVI., die jeden Monat von der Vatikanischen Stiftung Joseph Ratzinger – Benedikt XVI. organisiert wird. Wir veröffentlichen hier seine von Dankbarkeit geprägte Predigt.

Liebe Brüder und Schwestern,

Ich möchte diese kurze Predigt im Rahmen dieser Konzelebration als Zeichen tiefer Zuneigung gegenüber Papst Benedikt XVI. mit den Worten des Evangelisten Lukas beginnen, der im Prolog seines Evangeliums schrieb: „Schon viele haben es unternommen, eine Erzählung über die Ereignisse abzufassen, die sich unter uns erfüllt haben. [...]. Nun habe auch ich mich entschlossen, [...] es der Reihe nach aufzuschreiben. So kannst du dich von der Zuverlässigkeit der Lehre überzeugen, in der du unterwiesen wurdest“ (vgl. Lk 1,1-4). Und um mich an diese wenigen Worte zu halten, werde ich natürlich nicht mit „Leidenschaft“ von den Ereignissen berichten, die sich unter dem Pontifikat von Benedikt XVI. zugetragen haben, noch eine Bilanz der „Stichhaltigkeit“ sei-

ner großartigen Lehre ziehen. Ich möchte hier lediglich bestimmte Aspekte seines Lebens beleuchten, denn über sein Amt und seine Lehre ist bereits viel gesprochen worden, und man wird noch oft darüber sprechen. Ich für meinen Teil möchte daher eine Erinnerung ansprechen, die die Persönlichkeit dieses geliebten Papstes meiner Meinung nach gut veranschaulicht.

In der Tat erinnere ich mich vor allem an die Zuneigung, die er den ihm nahestehenden Menschen und seinen Mitarbeitern entgegenbrachte. Jeder von uns hätte daher zahlreiche Erinnerungen zu erzählen und Momente, an die er zurückdenkt. Auch ich habe einige davon. Was mir vielleicht am meisten am Herzen liegt, ist der Satz, den er von Hand schrieb, als er mir seine Veröffentlichungen



*Der
Großmeister
des Ordens
betet vor dem
Grab von Papst
Benedikt XVI.*

schenkte: „Lieber Freund“. Ich kann nicht behaupten, dass ich ein „Freund“ des Papstes war, aber es hat mich sehr geehrt, dass er mir auf diese Weise schrieb. Vielleicht, weil er während seines „Ruhestands“ – nach seinem Pontifikat – freier war, sich auszudrücken und seinen gleichermaßen

sehr menschlichen und sehr edlen Gefühlen freien Lauf zu lassen. Da war seine Wertschätzung, aber auch die Tatsache, dass er es schätzte, dass ich mir erlaubte – da ich seinen Geschmack ein wenig kannte – ihm das zukommen zu lassen, von dem ich wusste, dass er es mochte. Ich sah in seiner Haltung ein wertvolles Wohlwollen mir gegenüber. Ich erinnere mich auch sehr gut an die Aufmerksamkeit, die er mir als Substitut entgegenbrachte, zum Beispiel daran, dass er sich erkundigte, ob ich mir im Sommer etwas Erholung gegönnt hatte, oder dass er mir zu meinem Geburtstag die Ehre erwies, mich zu Hause zu besuchen. Als er einmal in die Vereinigten Staaten reiste, wollte er im Flugzeug auf mein Wohl anstoßen. Diesen Toast nahm Präsident George Bush am nächsten Tag im Weißen Haus für den Papst auf, da er am 16. April, einen Tag nach mir Geburtstag hatte. Heute, lieber Papst Benedikt, sage ich mir gern, dass Sie nicht weit von uns entfernt sind, sondern sozusagen mit uns „konzelebrieren“, denn unser Gebet ist, wie Sie oft sagten, ein Akt tiefer Dankbarkeit gegenüber Gott. Und heute möchten wir Ihnen mit unseren Gebeten für Ihr langjähriges, glanzvolles und leidenschaftliches Engagement im Dienst Christi und der Kirche danken, die Sie zutiefst geliebt und der Sie gedient haben. Von Neuem danken wir Ihnen für diesen Dienst.

Ich kann Ihnen sagen, lieber Papst Benedikt, dass viele Menschen und – sehen Sie mir diesen Ausdruck nach – auch „Freunde“ Sie weiterhin lieben. Ich persönlich kann nicht umhin, an dieser Stelle daran zu erinnern,



dass seine Schriften den Gläubigen nach wie vor viel Gutes tun und dass mich einige oft daran erinnern. Ich finde zum Beispiel, dass seine drei Bände über „Jesus von Nazareth“ eine unerschöpfliche Quelle der Inspiration darstellen. An dieser Stelle bin ich versucht, an das zu denken, was Jesus zu Tho-

mas von Aquin gesagt hat (und dieser Bezug ist kein Zufall). Man sagt, dass der Herr Thomas vor seinem Tod erschienen und ihn gefragt haben soll: „Du hast gut über mich geschrieben, Thomas, was wünschst du dir als Belohnung?“ Thomas, der sich als Kind gefragt hatte: „Quid est Deus?“, und immer auf der Suche war, antwortete: „Herr, Dich allein!“ Auch Benedikt XVI. hat schöne Dinge über Christus geschrieben, und auch er war auf theologischer Ebene „bedrängt“, genau wie Thomas von Aquin, und fragte sich: Wer ist Christus heute für diese gleichgültige Welt, die Ihm in einer Moderne ohne Gott oft die Tür verschließt, oder wer würde Ihn ohne die Kirche aufnehmen – die doch die andere große Leidenschaft unseres Papstes war? Eine Kirche, der Benedikt XVI. sein ganzes Leben gewidmet hat, indem er schrieb und lehrte und sowohl als Priester als auch als Papst eindeutig Zeugnis gab. Ich denke an diesen Grundsatz zurück, den er formuliert hat: Ohne die Kirche würde Christus auf einen Religionssoziologen reduziert, und die Kirche wäre ohne Christus, den Sohn Gottes und Marias, nur eine mehr oder weniger philanthropische Organisation von Männern und Frauen.

Sehen Sie, lieber Papst Benedikt, diese Kirche braucht sie immer noch, und viele Gläubige bekräftigen dies und kommen sogar aus Zuneigung hierher, um Sie zu besuchen. Und wir sind mehr denn je auf Ihr Gebet beim Herrn angewiesen, den Sie nun in der Seligkeit schauen.

Amen.

Fernando Kardinal Filoni



„BEZEUGEN WIR DAS GUTE FERNAB VOM MEDIENRUMMEL“

Am 19. März 2026 hat Kardinal Fernando Filoni, Großmeister des Ordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem, in der Kirche San Salvatore in Lauro in Rom sein 25-jähriges Bischofsjubiläum in Anwesenheit des Generalgouverneurs, Botschafter Leonardo Visconti di Modrone, des Assessors des Ordens, Msgr. Tommaso Caputo sowie zahlreicher Gäste, darunter Ritter und Damen der Statthalterei für Mittelitalien gefeiert. Aus Anlass dieses Jubiläums haben wir auf der Website des Ordens (www.oessh.va) ein ausführliches Gespräch mit Seiner Eminenz vorgestellt, das vom Kommunikationsdienst des Großmagisteriums des Ordens geführt wurde, und das sein lebenslanges Engagement im Dienst der Weltkirche nachzeichnet. Hier geben wir einige Auszüge wieder:

Eminenz, wie sieht Ihr besonderer Dank an Gott anlässlich Ihres 25-jährigen Bischofsjubiläums aus?

Der 19. März ist das Datum, an dem Johannes Paul II. mich zusammen mit anderen Geistlichen zum Bischof geweiht und mich zugleich zu seinem diplomatischen Vertreter im Irak und in Jordanien ernannt hat. Ich hatte meine Zeit in Hongkong beendet, wo ich acht Jahre lang verbracht hatte, um die Kirche in China, die viele Jahre des Leidens und des Martyriums hinter sich hatte, lieben und kennen zu lernen. Ich hatte viele Männer und Frauen kennengelernt, die als Bekenner des Glaubens Zeugnis gegeben hatten, und ich habe das Martyrium von noch vielen anderen gehört und gelesen. Es war also auch eine Zeit, in der ich Gott dafür dankte, dass er mir diese Gegebenheit nähergebracht hatte, von der man oft nichts oder nur wenig weiß. Ich jedoch hatte sie gründlich kennengelernt, gerade weil ich direkten Kontakt zu jenen Menschen hatte, die gelitten haben, und weil sie mir nach Jahrzehnten großen Leidens schriftliche Erinnerungen von höchst-

tem spirituellem und kirchlichem Wert zukommen ließen. Ich ging also aus einer äußerst wichtigen Erfahrung hervor, die durch das Zeugnis dieser Männer und Frauen, Ordensleute und Laien, die unter dem chinesischen Kommunismus gelitten hatten, tief vom Glauben geprägt war. Als Papst Johannes Paul II. mich ins Bischofsamt berief, war es schwer, nein zu sagen. Manchmal dachte ich an das, was der heilige Augustinus in einem seiner berühmten Aussprüche gesagt hat: „Es ist ehrenvoller, die Last des Bischofsamtes abzulegen [...] als es angenommen zu haben, um zu regieren“ (Predigt 340/A). Das bedeutet, dass es sich um eine große Verantwortung handelt, und menschlich gesehen fühlen wir uns auf menschlicher, kultureller, spiritueller und pas-

toraler Ebene unzulänglich. Ich mochte auch einen anderen Ausspruch des heiligen Augustinus sehr, und fast wie in einem Dialog sagte ich zu ihm: „Aber du hast ja doch eingewilligt.“ Als Antwort schien er mir zu sagen: „Ich kann mich der Stimme Gottes nicht entziehen“. Nach einigen Tagen des Nachdenkens habe ich





Kardinal Filoni im Irak im Jahr 2014, als Sonderbeauftragter von Papst Franziskus für die Opfer der Terrororganisation Al-Qaida.

eingewilligt, denn man kann sich der Logik des Gehorsams und dem päpstlichen Ruf sowie der Fülle des priesterlichen Dienstes nicht entziehen. Nach einiger Zeit verließ ich Hongkong und bereitete mich auf dieses neue Abenteuer als Bischof und päpstlicher Vertreter im Irak und in Jordanien vor. Es waren komplexe Länder, denn zu jener Zeit brauchte Jordanien Unterstützung, obwohl es ruhig war, da dort die christliche Präsenz zahlenmäßig gering war. Der Irak hingegen war ein Land mit einer jüngsten Vergangenheit voller Unruhen, mit kleinen Kirchen *sui juris*, während die Mehrheit der Bevölkerung von schiitischen und sunnitischen Muslimen gestellt wurde.

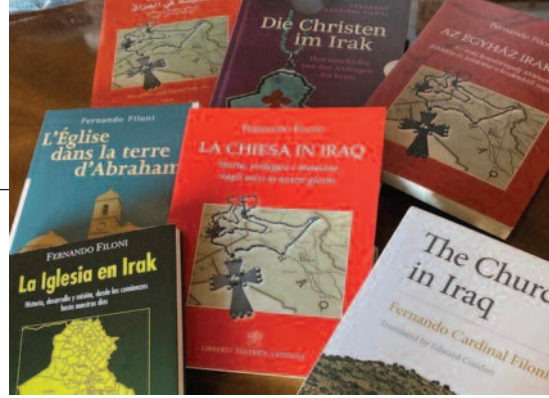
Im Irak waren Sie später, während des von den Vereinigten Staaten und deren Verbündeten geführten Krieges, der einzige Diplomat, der das Land nicht verlassen hat.

Nachdem meine Erfahrung in China nach acht Jahren beendet war, wurde ich berufen, mich um den Irak zu kümmern (2001-2006), wo die Lage ebenfalls komplex war, da der irakische Präsident Saddam Hussein weltweit als Diktator bekannt war. Das war er auch, aber nicht mehr und nicht weniger als viele andere Staatschefs in der Region. Es versteht sich von selbst, dass das grundlegende Problem im Nahen Osten die Sicherheit Israels war und bleibt und zugleich die „palästinensische Frage“, wie es heute im Krieg gegen den Iran der Fall ist. Während des Iran-Irak-Kriegs in den 1980er Jahren hatten die Vereinigten Staaten den Irak gegen den Iran benutzt, doch als Saddam Hussein in Kuwait einmarschierte, wand-

ten sie sich gegen ihn. Anscheinend haben sie zunächst ihre Zustimmung gegeben, diese dann aber wieder zurückgezogen und Saddam Hussein damit in eine heikle Lage gebracht. Er erhob Anspruch auf dieses Gebiet und sagte: „Aber stammt das Öl, das unter Kuwait liegt, nicht auch aus dem Irak? Und liegen die Ölquellen nicht nahe an unserer Grenze? Und gab es unter dem Osmanischen Reich überhaupt Grenzen?“ Doch er ignorierte das Völkerrecht, denn seit den Abkommen von 1915-1918 (als sich die großen Kolonialmächte den Nahen Osten durch die Sykes-Picot-Abkommen aufteilten) war Kuwait ein souveräner Staat geworden.

Das Völkerrecht war also verletzt worden. Dank seiner Ölvorkommen kaufte Saddam Hussein Waffen, was den Irak zu einer regionalen Militärmacht machte und Israel sowie anderen benachbarten Ländern missfiel. Nach der Besetzung (1990) Kuwaits und der Vertreibung aus diesem Land (1991) verhängten die Vereinten Nationen schwere Wirtschaftssanktionen gegen den Irak. Ich entdeckte also ein Land, das versuchte, sich diesen Sanktionen zu entziehen, doch gab es keine Einigkeit über die internationalen Forderungen. Ich musste zwei Länder im Blick behalten: Jordanien, ein insgesamt ruhiges Land, und den Irak, der mit schwerwiegenden, insbesondere internen Problemen zu kämpfen hatte, da die Kurden im Norden gegen Saddam Hussein kämpften, während im Süden auch die Schiiten gegen ihn rebellierten. Da ich wegen des Embargos kein Flugzeug nehmen konnte, musste ich zwischen Bagdad und Amman neunhundert Kilometer mit dem Auto durch die Wüste zurücklegen.





Die Wüste hat zwar ihren Reiz, aber es sollte einem besser nichts zustoßen; es gab nämlich weder Versorgungsmöglichkeiten noch Telefon.

Als (chaldäische, syrische, lateinische, melkitische) katholische Kirche bildeten wir zusammen mit den anderen christlichen Kirchen eine kleine Gemeinschaft, aber die Religionsfreiheit war gewährleistet, und wir lebten ohne größere Probleme zusammen. Die Menschen waren freundlich und achteten einander. Zum Beispiel bewahre ich ein einfaches Brustkreuz wie einen Schatz auf: Es war von einem irakischen Muslim angefertigt worden, der es mir als Zeichen der Dankbarkeit geschenkt hat, weil ich den Irak während des zweiten Golfkriegs nicht verlassen hatte. Saddam Hussein hatte große Achtung vor dem Heiligen Stuhl, da die Nuntien stets in Bagdad geblieben waren, selbst während des ersten und zweiten Golfkriegs. Außerdem achtete er die Christen.

Sie haben ein Buch mit dem Titel *Die Kirche im Land Abrahams. Von der Diözese Babylon der Lateiner bis zur Apostolischen Nuntiatur im Irak* verfasst, das im Verlag Libreria Editrice Vaticana erschienen ist und in mehrere Sprachen übersetzt wurde. Sie erwähnen oft ein kleines Mädchen namens Nur, das genau das Symbol für den Auftrag der Kirche in diesem Land verkörpert. Was können Sie uns dazu sagen?

Von all den Menschen, die ich kennengelernt habe, nimmt Nur einen besonderen Platz in meinem Herzen ein. Damals war sie ein winziges, schwer behindertes Baby, das von den Schwestern von Mutter Teresa aufgenommen wurde. Diese hatten von Saddam Hussein die Erlaubnis erhalten, eine kleine Kinderkrippe zu eröffnen – oder besser gesagt, ein Aufnahmезentrum für kleine Jungen und Mädchen, die von ihren Familien abgelehnt wurden, weil sie unter schweren geistigen oder körperlichen Behinderungen litten. Man spricht im Allgemeinen nur schlecht über Sad-

dam Hussein, aber durch diese Entscheidung, den Schwestern von Mutter Teresa die Betreuung von Kindern

mit schweren und unheilbaren Krankheiten anzuvertrauen, hat er meiner Meinung nach eine außergewöhnliche, positive und lebensbejahende Weitsicht bewiesen. In diesem Punkt kann ich nur Gutes über ihn sagen: Diese Kinder und diese Schwestern standen unter seinem persönlichen Schutz.

Von Zeit zu Zeit besuchte ich sie, insbesondere um bei den Schwestern eine Messe zu feiern. Eines Tages sagten sie zu mir: „Schau mal, man hat uns ein Neugeborenes gebracht, ein kleines Mädchen, wir haben sie *Nur* genannt.“ *Nur* bedeutet „Licht“. Es war ein kleines Mädchen ohne Arme und Beine ... aber geistig schien sie normal zu sein. Die Schwestern haben sie großgezogen. Das Schöne daran ist, dass Papst Franziskus bei der Vorbereitung seines Pastoralbesuchs im Irak darauf bestand, dass ich ihn begleite, und so bin ich mitgefahren. Nach seinem Treffen mit dem Staatschef ging der Papst in die syrisch-katholische Kathedrale, um die christliche Gemeinde zu begrüßen, wo es mehrere Dutzend Tote und Selbstmordattentate gegeben hatte. Der Papst wollte dieser so schwer geprüften christlichen Gemeinde eine Geste der Liebe und der Achtung erweisen. Ich sah die Schwestern von Mutter Teresa, begrüßte sie und fragte: „Was ist aus *Nur* geworden?“ Sie begleiteten mich ein Stück weiter: Dort saß das junge Mädchen in einem Rollstuhl, sie hatte das Gesicht eines ganz normalen Mädchens, ich würde sogar sagen, eines hübschen Mädchens. Wir schauten uns an, und ich sagte ihr: „*Nur*, weißt du, dass ich dich seit deiner Geburt kenne?“ Heute spricht *Nur* Englisch, und sie schenkte mir ein wunderschönes Lächeln. Unvergesslich! Ich dachte mir: ein Wunder von Mutter Teresa! *Nur* ist das Symbol für das Gute, das fernab vom Rummel der *Massenmedien* vollbracht wird.

Das Gespräch führte der Kommunikationsdienst des Großmagisteriums



AUSZEICHNUNGEN FÜR KARDINAL FILONI

Kardinal Fernando Filoni, Großmeister des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem, wurde im Februar und März für sein diplomatisches, kulturelles und seelsorgerisches Wirken zugunsten des Friedens, des Dialogs und der Menschenwürde in den komplexesten Kontexten der Welt mehrfach ausgezeichnet. Der internationale Preis „Nassiriya für den Frieden“, verliehen vom Kulturverein Elaia, würdigt sein Zeugnis des Glaubens, des Mutes und der Selbstlosigkeit in schwierigen, von Konflikten und Krisen geprägten Situationen. Der Preis für journalistische Ethik „Luci di verità“ („Lichter der Wahrheit“), der ihm im Kulturministerium in Rom überreicht wurde, würdigt seine Fähigkeit, kulturelle Tiefe und menschliche Sensibilität bei der Analyse der großen globalen Herausforderungen zu verbinden. Der Literaturpreis „Roma International“, der ihm im Teatro Ghione überreicht wurde, würdigt seine diplomatische Laufbahn und seinen kulturellen Beitrag, insbesondere für seine Schriften über die Kirche im Irak. Der Preis für die „Förderung des Lebens“, der ihm im Palazzo Giustiniani, dem Sitz des Senats der Republik (unser Foto rechts), überreicht wurde, würdigt sein unermüdliches Engagement für die Verteidigung der Würde des Menschen und die Förderung einer Kultur des Lebens und des Friedens. Diese Preise heben den beständigen missionarischen Geist von Kardinal Filoni und seine tiefe pastorale Nächstenliebe hervor.



Barbiconi
1825

**MANTEL
MEDAILLEN
ZUBEHÖR**

Via Santa Caterina da Siena 58/60 00186 Roma
www.barbiconi.it info@barbiconi.it
 @barbiconi

EIN BRIEF AUS CHINA IN DER POST DES GROSSMEISTERS

Der Großmeister erhielt vergangenen Winter unter seiner zahlreichen Post den Brief eines Katholiken aus China, der großes Interesse am Orden vom Heiligen Grab zeigt, dessen Präsenz in Asien zunimmt. Wir haben beschlossen, die wesentlichen Zeilen dieses Gläubigen Christi zu veröffentlichen, der im „Reich der Mitte“ lebt. Es sind Worte, die die universale Liebe zur Mutterkirche in Jerusalem zum Ausdruck bringen, in deren Dienst sich die 30.000 Mitglieder des Ordens vom Heiligen Grab weltweit stellen.

Sehr geehrte Eminenz,

Ich grüße Sie im Herrn. Ich bin ein Katholik aus China und schreibe Ihnen mit einem Herzen voller Hingabe an Gott und mit tiefer Bewunderung für den Ritterorden vom Heiligen Grab. Ich bin stolz darauf, mit allen Katholiken auf der ganzen Welt denselben Glauben zu teilen, und hoffe, engere Beziehungen zu einer so heiligen Institution wie dem Orden zu knüpfen.

Ich habe von den zahlreichen karitativen Werken des Ordens im Heiligen Land erfahren, wie beispielsweise der Restaurierung von Kirchen und der Unterstützung der Menschen in Not. Diese Taten zeugen nicht nur von Treue, sondern strahlen auch Liebe und Fürsorge für die Menschheit aus. Dafür sprechen wir Ihnen unsere aufrichtige Dankbarkeit und unsere Unterstützung aus.

Es wäre uns eine Ehre, die Gelegenheit zu haben, an einigen der karitativen Projekte des Ordens teilzunehmen – sei es durch das Gebet oder auf andere Art – und auf unsere Weise zum Schutz des Heiligen Landes und zur Verkündigung des Glaubens beizutragen. Ich hoffe auch, meine Kenntnisse über die Geschichte, die Kultur und die Spiritualität des Ordens vertiefen zu können, damit mein Glaubensweg bereichert und gestärkt wird.

Und zum Abschluss: Möge Gott Sie und alle Mitglieder des Ritterordens vom Heiligen Grab segnen. Mögen Sie geschützt werden und standhaft in Ihrem Engagement für den Schutz des Heiligen Landes bleiben, und möge das Licht unseres Glaubens für immer leuchten. Ich warte mit Freude auf Ihre Antwort, sofern dies Ihnen möglich ist.

Mit herzlichen Grüßen in Christus,

B. A. H. Q., China

Eine Nachbildung der Grotte von Lourdes in Peking, fotografiert von Msgr. Filoni, als er die „Studienmission“ des Heiligen Stuhls in Hongkong leitete (1992–2001).



Die Aktionen des Großmagisteriums

„FÜRCHTE DICH NICHT, DU KLEINE HERDE“

Überlegungen des Großmeisters

Allen, die ins Heilige Land reisen, fällt der Unterschied zu ihren früheren Reisen auf. den Straßen keine Pilger, spürbare Spannungen angesichts der verstärkten Sicherheitspräsenz. Wirtschaftlich gesehen hat die Krise alle hart getroffen, auch christliche Familien und religiöse Gemeinschaften.

Bei meinem letzten Besuch als einfacher Pilger im vergangenen Sommer habe ich gesehen, dass das Überleben vieler Familien oft von Gutscheinen abhängt, die vom Lateinischen Patriarchat zur Bezahlung von Grundnahrungsmitteln bereitgestellt werden. Dies macht deutlich, dass die christlichen Gemeinschaften weltweit durch die vom Patriarchat geleistete Hilfe das Verbleiben dieser Familien im Heiligen Land unterstützen. Der Orden vom Heiligen Grab widmet seine Kräfte diesem edlen Auftrag, über den unsere Veröffent-

lichungen ausführlich berichten.

Tatsächlich betrifft dieses Problem der Erhaltung der christlichen Präsenz nicht nur das Heilige Land, sondern den gesamten Nahen Osten. Seit dem Zusammenbruch des Osmanischen Reiches haben Millionen von Christen die Region verlassen. Früher stellten sie zwischen 20 und 22 % der Bevölkerung der Region, heute sind es nur noch 1 oder 2 % ...

Wie konnte es dazu kommen? Zunächst muss man sich die Gewalttaten gegen die alten christlichen Gemeinschaften (Armenier, orthodoxe und katholische Griechen, Chaldäer, Assyrer usw.) in Erinnerung rufen. Aber das Problem ist nicht nur der Krieg. Das Problem kommt auch von den diskriminierenden Gesetzen: Sie machen vielen Menschen das Leben schwer, die doch den Wunsch haben, die Zukunft ihrer Familie mit Vertrauen ins



Auge zu fassen.

In diesem Zusammenhang kommt der internationalen Gemeinschaft Verantwortung zu, denn es gibt ein Recht auf Auswanderung, aber es gibt auch ein Recht, im eigenen Land zu bleiben!

Seit einem Jahrhundert beobachten wir eine Art anhaltende Abwanderung. Diese alten Kirchen, die ihre eigene Kultur und Sprache hatten und der Welt so viel gegeben haben, dürfen nicht in Vergessenheit geraten. Einige sprechen in ihren Liturgien die Sprache Jesu selbst, doch es ist bekannt, dass diejenigen, die auswandern, ihre alten Traditionen verlieren.

Wenn eine Familie Kinder hat und diese keine Zukunft haben, stellt sich die Frage, ob sie bleiben soll. Einige Familien haben mich angesprochen und mich gefragt, was ich tun würde, wenn ich Kinder hätte und dort leben würde... Diese Familien lieben ihr Land, man muss ihnen helfen, dort zu bleiben.

Während meiner jüngsten Reise ins Heilige Land habe ich viel über diese Worte Jesu an seine Jünger nachgedacht: „Fürchte dich nicht, du kleine Herde!“ (Lk 12,32). Was bedeuten diese Worte heute? Wenn man die Geschichte der Region betrachtet, so ist die kleine christliche Gemeinschaft der Zeit Jesu stets

eine Minderheit geblieben, die oft verfolgt und diskriminiert wurde. Denn die Christen waren immer eine kleine Herde. Die Versuche, eine vorherrschende Präsenz daraus zu machen sind gescheitert. Doch die kleine Herde, die auch heute noch die Liebe zum Heiligen Land pflegt, begreift, dass Jesus sie einlädt, sich nicht entmutigen zu lassen, auch wenn sie sich wie ein Tongefäß gegenüber einem Eisengefäß fühlt.

Die christliche Vision besteht nicht darin, Macht zu erlangen, sondern ist die des Dialogs und der Verteidigung der Grundrechte jedes Menschen. Es ist nicht nötig, spezifischen Gesetze zu erlassen oder Privilegien zu gewähren, es bedarf nur der einfachen Garantie, dass Christen neben allen anderen Bewohnern im Heiligen Land leben können, mit denen sie gemeinsame Wurzeln teilen.

Unsere Vision als kleine Herde leistet ebenfalls einen echten Beitrag zum Wohle aller – Christen, Juden, Muslime. Es geht nicht um einen Wettbewerb, sondern darum, jenen Worten Jesu ihren ganzen Sinn zu verleihen: „Fürchte dich nicht, du kleine Herde“. Wir glauben, dass dies jede christliche Gemeinschaft dazu führen kann, in Frieden und in Geschwisterlichkeit mit allen zu leben.

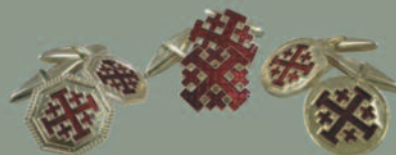
Fernando Kardinal Filoni



GUGGIONE

SEIT 1975

AUSZEICHNUNGEN DER RITTERORDEN



Orden vom Heiligen Grab
Päpstliche Ritterorden
Malteser-Orden

Orden des Königreichs und der Republik Italien

Via dell'Orso, 17 - 00186 Roma - Italia
Tel/Fax: (+39) 06 68307839 gianluca.guccione@gmail.com

Versammlung des Großmagisteriums – 21. April 2026

EINE HISTORISCHE
REKORD-UNTERSTÜTZUNG
DES ORDENS FÜR DAS HEILIGE LAND

Bei der Messe zur Eröffnung der Frühjahrssitzung des Großmagisteriums, der am 21. April dieses Jahres Kardinal Fernando Filoni vorstand, beteten die Teilnehmer insbesondere für die Seelenruhe des emeritierten Kanzlers des Ordens Ivan Rebernik, der wenige Tage zuvor verstorben war. Anschließend versammelten sie sich zu einem Tag des Austauschs am provisorischen Sitz des Großmagisteriums in der Via Belli in Rom und überbrachten Kardinal Pierbattista Pizzaballa durch den Großmeister ihre Glückwünsche zum Geburtstag. Kardinal Filoni hob in seiner Einleitung die Großzügigkeit der Ritter und Damen angesichts der dramatischen Lage im Heiligen Land hervor, wo sich Hass und Gewalt entfesseln. In Bezug auf die abscheuliche Tat eines israelischen Soldaten, der eine Christus-Statue geschlagen hatte – ein Vorfall, über den am Vortag in den Medien ausführlich berichtet worden war – stellte er fest, dass weltweit ein Aufbruch der Gewissen stattfindet, der den allgemeinen Willen zum Ausdruck bringt, dem Krieg im Nahen Osten und den damit einhergehenden Missständen ein Ende zu setzen.

In seiner Ansprache begrüßte Generalgouverneur Botschafter Leonardo Visconti di Modrone die neuen Mitglieder des Großmagisteriums, Manuel Tavares de Almeida Filho als Vertreter Südamerikas und Anna Maria Munzi Ia-

coboni, ehemalige Statthalterin für Mittelitalien. Anschließend zeigte er sich erfreut über den Rekordanstieg der Spenden der Mitglieder des Ordens im Jahr 2025. Er kam auf die großen Ereignisse des Ordens zurück, insbesondere auf die Heiligsprechung des Ritters Bartolo Longo, einem Vorbild christlichen Lebens für alle, und kündigte gleichzeitig das nächste Treffen der europäischen Statthalter in Pompeji im Oktober 2026 an, das dort auf Einladung des Erzbischofs und Prälaten, Monsignore Tommaso Caputo stattfinden wird, Assessor des Ordens und Autor eines neuen Buches über den Gründer des Heiligtums.

Der Generalgouverneur zeigte sich erfreut über die Kontakte in Indien im Hinblick auf die Entfaltung des Ordens sowie in Afrika und verwies dabei auf die Kommunikationsbemühungen des Ordens in verschiedenen Sprachen über die Website des Großmagisteriums. Im Hinblick auf die humanitären Notlagen im Westjordanland und im Gazastreifen bekräftigte der Generalgouverneur die uneingeschränkte Unterstützung des Ordens für das Lateinische Patriarchat mit dem Ziel, die christliche Präsenz im Heiligen Land aufrechtzuerhalten. Des Weiteren informierte er die Mitglieder des Großmagisteriums über die aktuellen Entwicklungen des Ordens und sprach über die neue Stiftung (eine Einrichtung des Dritten Sektors), die es

Bei der Messe vor der Sitzung des Großmagisteriums beteten die Teilnehmer für Ivan Rebernik, den kürzlich verstorbenen ehemaligen Kanzler des Ordens.



*Kardinal Pizzaballa,
Großprior des
Ordens, äußerte sich
während der Sitzung
des
Großmagisteriums
per Videokonferenz
aus Jerusalem.*



ermöglichen wird, die Aktivitäten des Palazzo della Rovere, dem Sitz des Ordens zu unterstützen, insbesondere dessen Museum, das derzeit eingerichtet wird.

Im Lauf der Sitzung wandte sich der Patriarch von Jerusalem per Videokonferenz an das Großmagisterium und schilderte die Schwierigkeiten, mit denen die Einwohner zu kämpfen haben. „Das Land der Verheißung ist zum Land der Versprechen geworden“, sagte er und brachte damit die vor Ort herrschende Stimmung zum Ausdruck, die von der Hoffnung auf ... bessere Zeiten geprägt ist. Er beschrieb das Westjordanland als einen regelrechten „Wilden Westen“ und prangerte die Gewalt der Siedler sowie die mafiösen Machenschaften der Verwaltung in bestimmten arabischen Städten Israels an, wie etwa in Nazareth, wo die Polizei an die Stelle des Bürgermeisters treten musste. Der Patriarch wies auf die jüngsten Entscheidungen der israelischen Behörden hin, die die Gleichwertigkeit von Hochschulabschlüssen, die in Palästina und sogar an der Universität Bethlehem erworben wurden, nicht mehr anerkennen, was beispielsweise dazu führen wird, dass in Palästina ausgebildete Lehrkräfte nicht in Jerusalem arbeiten können. Zudem müssen die Schulen in Jerusalem das „Bagrut“ (das israelische Abitur) einführen und das „Tawjihi“ (das palästinensische Abitur) aufgeben. Die Entscheidung sieht vor, dass Schulen, die das „Bagrut“ nicht einführen, keine öffentlichen Mittel mehr erhalten. Es ist offensichtlich, dass der Staat Israel durch immer strengere Einschränkungen, wie jene, die die Karwoche geprägt haben, seinen Willen bekundet, die gesamte Heilige Stadt zu besitzen. Darüber hinaus wies der Patriarch auf die zunehmenden Probleme in den Familien hin, die mit der Arbeitslosigkeit der Männer zusammenhängen. Unter

Bezugnahme auf seinen in Vorbereitung befindlichen Hirtenbrief, der den Auftrag der Mutterkirche von Jerusalem mitten im Konflikt einordnen soll, dankte er dem Orden herzlich für seine geistliche und finanzielle Unterstützung und äußerte die Hoffnung, bei der nächsten Sitzung des Großmagisteriums im kommenden Herbst persönlich anwesend sein zu können.

Sami El-Yousef, Verwaltungsdirektor des Patriarchats, fuhr fort und ging auf die jüngsten historischen Ereignisse ein, die das Heilige Land geschwächt haben: die Pandemie, der Krieg in Gaza und die beiden Kriege mit dem Iran. Im Laufe seines langen und ausführlichen Vortrags wies er darauf hin, wie gravierend die medizinischen Probleme sind, da viele Menschen keinen Zugang zu medizinischer Versorgung haben, insbesondere in Gaza, wo Medikamente nach wie vor nicht ins Land gelangen können... Eine gute Nachricht ist hingegen die zeitnah geplante Wiedereröffnung einer katholischen Schule in Gaza. Er verurteilte den Bau neuer Siedlungen im Westjordanland, der den Palästinensern ihr Land raubt und Verzweiflung in der Bevölkerung hervorruft, die der ständigen Gewalt fanatischer Siedler ausgesetzt ist, die die Dörfer angreifen. Ein Apartheid-System wird aufgebaut und die Palästinensische Autonomiebehörde (PA) wird nach und nach ihrer Rolle beraubt.

Der Tourismus ist zum Erliegen gekommen und es finden keine Pilgerreisen mehr statt, was die wirtschaftliche Lage der Palästinenser unerträglich macht, betonte Sami El-Yousef. In diesem Zusammenhang setzt das Lateinische Patriarchat seine Arbeit beharrlich fort und bemüht sich um die Schaffung von Arbeitsplätzen, beispielsweise im Bauwesen, in Zusammenarbeit mit den Pfarreien im Westjordanland und der Universität Bethlehem (AFAQ-Pro-



gramm), sowie um die Verteilung von Lebensmittelgutscheinen in Gaza dank der außerordentlichen humanitären Hilfe des Ordens. Im Hinblick auf das tägliche Leben der Kirche dankte der Verwaltungsdirektor den Rittern und Damen für alle finanzierten Projekte, insbesondere für die Renovierung der katholischen Schulen (12 in Palästina, 25 in Jordanien und 6 in Israel mit insgesamt 19.000 Schülern) sowie für die pastorale Ausbildung der Laien, die zunehmend dazu aufgerufen sind, an der Evangelisierung der Jugend mitzuwirken.

Im anschließenden Gespräch zitierte Kardinal Filoni die Worte Christi: „Fürchte dich nicht, du kleine Herde“ (Lk 12,32) und wies darauf hin, dass es für die Kirche notwendig ist, inmitten der kulturellen und religiösen Vielfalt, die den Nahen Osten prägt, im Sinne des von Papst Franziskus unterzeichneten Dokuments von Abu Dhabi Zeugnis für die Geschwisterlichkeit zu geben.

Am Nachmittag legte Schatzmeister Saverio Petrillo der Versammlung den Jahresabschluss für das Jahr 2025 vor: fast 27 Millionen Euro Einnahmen (unter Berücksichtigung der Vermögensverwaltung), mit fast 6,4 Millionen Euro mehr an Spenden als im Vorjahr seitens der Statthaltereien, motiviert durch die historische Notwendigkeit, die Christen im Heiligen Land zu unterstützen, die mit dem Krieg und der Kolonisierung ihres Landes konfrontiert sind. Von den jährlichen Gesamteinnahmen in Höhe von fast 27 Millionen Euro gingen mehr als 3,6 Millionen im Rahmen der nordamerikanischen Kampagne zugunsten der Schulen des Patriar-

chats ein.

Der Vorsitzende der Heilig-Land-Kommission, Bart McGetrick kam auf den virtuellen Besuch vom vergangenen März zurück, als die iranischen Vergeltungsschläge auf die israelisch-amerikanischen Angriffe auch Tel Aviv und teilweise Jerusalem erreichten. Er lobte die mutige Arbeit „unter dem Radar“ des Patriarchats und stellte gemeinsam mit den Mitgliedern der Kommission eine zunehmende Aggressivität seitens der Siedler, enorme Kommunikationsschwierigkeiten (1000 Kontrollpunkte im Westjordanland) und einen besorgniserregenden Anstieg der Arbeitslosigkeit (70%) fest, insbesondere unter den Christen, die von Pilgerreisen leben. In diesem Zusammenhang war die Mission des Ordens vermutlich noch nie so wichtig, um die Hoffnung am Leben zu erhalten, insbesondere durch die Förderung der Schaffung von Arbeitsplätzen an der Seite der Ortskirche und durch die Unterstützung der Erziehung zum Frieden.

Nach internen „Off-the-Record“-Gesprächen, die auf die wertvollen Beiträge der Generalvize-Gouverneure (1) und des Kanzlers zur weltweiten Entwicklung des Ordens folgten, endete die Sitzung mit einem Gebet zu Unserer Lieben Frau von Palästina für die Anliegen all unserer Brüder und Schwestern im Heiligen Land.

François Vayne

¹ In einem kommenden Artikel wird ein umfassender Überblick über ihre bedeutenden Beiträge gegeben.

„Sie kehrten in großer Freude nach Jerusalem zurück“

Ein Vorschlag, wie die Berufung der Kirche im Heiligen Land gelebt werden kann

Als wir Ende April gerade dabei waren, diese vierteljährliche Veröffentlichung fertigzustellen, veröffentlichte das Lateinische Patriarchat von Jerusalem einen ausführlichen *Hirtenbrief* von Kardinal Pizzaballa. „Sein Ziel besteht nicht darin, sofortige Antworten oder technische Lösungen anzubieten, sondern jedem zu helfen, sich zu fragen, wie man heute den christlichen Glauben auf dieser Erde im Lichte des Evangeliums leben kann“, erklärt der Patriarch in der Einleitung zu diesem Text, den er am Fest des Evangelisten Markus, einem Weggefährten, Jünger und Exegeten des Apostels Petrus unterzeichnet hat. Dieser *Hirtenbrief* ist in drei Teile gegliedert. Der erste beginnt mit einer Analyse der derzeitigen chaotischen Lage. „Bevor wir von Idealen sprechen, müssen wir uns fest in der Realität verankern, wie sie ist, und darin die Gegenwart und das Wirken Gottes erkennen“, betont Kardinal Pizzaballa. Im zweiten Teil teilt er eine Vision für die Lateinische katholische Gemeinschaft im Heiligen Land mit, die sich auf bestimmte Abschnitte der Heiligen Schrift stützt, die sich auf Jerusalem beziehen. Der dritte Teil versucht, diese Vision in pastorale Werke umzusetzen, und befasst sich mit den Aktivitäten der Pfarreien, Familien, Schulen und Institutionen. Der Patriarch schließt mit einem Ausblick auf das himmlische Jerusalem, „die Stadt, deren Tore den ganzen Tag nicht geschlossen werden, deren Leuchte der Glanz des Lammes ist, deren Blätter die Völker heilen“. Wir laden alle Mitglieder des Ordens ein, diesen *Hirtenbrief* aufmerksam zu lesen, der in den wichtigsten internationalen Sprachen auf der Website des Patriarchats (www.lpj.org) verfügbar ist.

EINE NEUE STIFTUNG DES ORDENS VOM HEILIGEN GRAB ZU JERUSALEM

Eine Stiftung des Ordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem (Organisation des dritten Sektors) nach italienischem Recht wurde am 27. Oktober 2025 durch notarielle Urkunde gegründet. Sie widmet sich der Unterstützung wirtschaftlicher und kommerzieller Projekte des Ordens, die aus steuerlichen Gründen und zur Erleichterung der Verwaltung aus der direkten Zuständigkeit des Ordens herausgenommen wurden. Sie kann in rechtlicher Unabhängigkeit und nicht gewinnorientiert auch kommerzielle Aktivitäten ausüben, wie die Verwaltung des Museums im Palazzo della Rovere, die He-

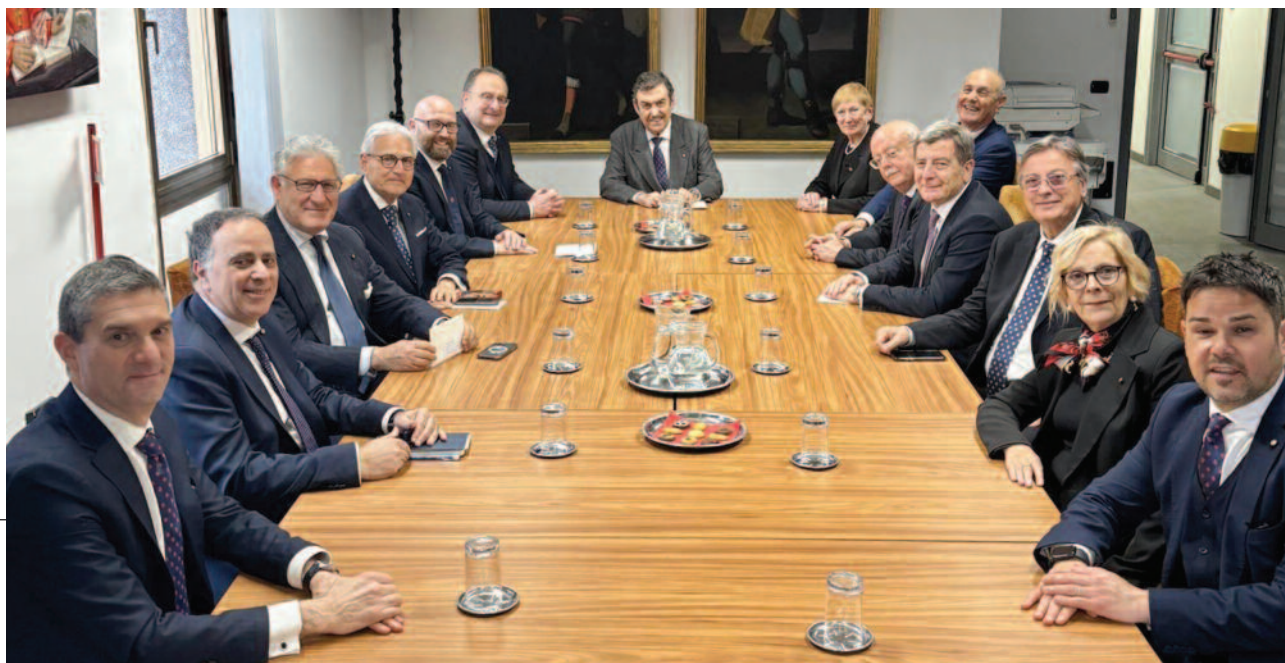


rausgabe von Veröffentlichungen, die Förderung kultureller, sozialer und werblicher Aktivitäten, die Organisation von Wohltätigkeits- und Repräsentationsveranstaltungen, wobei sie auch von den Steuererleichterungen und Vorteilen profitiert, die die italienische Rechtsordnung für Aktivitäten des Dritten Sektors vorsieht (z. B. können in Italien ansässige Personen aus der „5-Promille-Regelung“ Nutzen ziehen, die es Steuerzahlern ermöglicht, einen Teil ihrer Einkommenssteuer an gemeinnützige Organisationen, also beispielsweise auch der Stiftung des Ordens zu spenden).

nen in Italien ansässige Personen aus der „5-Promille-Regelung“ Nutzen ziehen, die es Steuerzahlern ermöglicht, einen Teil ihrer Einkommenssteuer an gemeinnützige Organisationen, also beispielsweise auch der Stiftung des Ordens zu spenden).

TREFFEN DER ITALIENISCHEN STATTHALTER

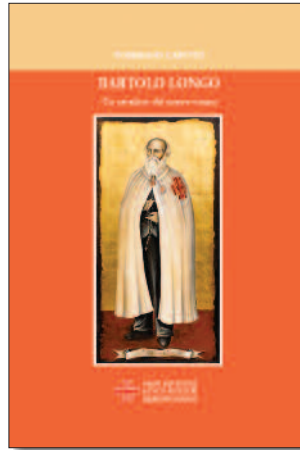
Am Rande der Feiern zum 25. Jubiläum der Bischofsweihe unseres Kardinal-Großmeisters am 19. März lud der Generalgouverneur, Botschafter Leonardo Visconti di Modrone die italienischsprachigen Statthalter, die kürzlich ihr Amt angetreten haben, sowie deren Vorgänger zu einem Treffen ein. Ziel dieses Treffens war es, den Amtswechsel zu erleichtern und die Fortsetzung der Atmosphäre einer geschwisterlichen Zusammenarbeit zu fördern, die sich im Laufe der Jahre innerhalb der Gruppe entwickelt hat. Das Treffen bot zudem Gelegenheit zu einem Meinungsaustausch darüber, wie die Vorteile, die in Italien durch die „Stiftung des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem – Organisation des dritten Sektors“ geboten werden, am besten genutzt werden können. Diese Stiftung wurde kürzlich vom Kardinal-Großmeister gegründet, der auch ihr Bürge ist.



EIN BUCH VON MSGR. CAPUTO, ASSESSOR DES ORDENS, ÜBER DEN HEILIGEN BARTOLO LONGO

Die Idee zu einem Buch über Bartolo Longo entstand bereits in dem Moment, als Papst Leo XIV. am 19. Oktober 2025 auf dem Petersplatz seine Heiligsprechung feierte, in Anwesenheit mehrerer hundert Ritter und Damen des Ordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem, die aus aller Welt angereist waren.

Bartolo Longo ist ein herausragendes Mitglied des Ordens. Er liegt uns besonders am Herzen, da ihm 1925 vom Großmeister Papst Pius XI. die Auszeichnung eines Großkreuzritters verliehen wurde, sozusagen als Krönung seines vorbildlichen Glaubenslebens. Er war auch von glühender Nächstenliebe und unerschütterlicher Hoffnung beseelt und stets bereit, so viele Männer, Frauen und Kinder seiner Zeit zu unterstützen, denen ein Leben in Würde verwehrt war. Auch heute noch pilgern unzählige Menschen zum Heiligtum von Pompeji, um



dort eine Antwort auf ihre geistlichen und materiellen Bedürfnisse zu finden.

Die Ritter und Damen vom Heiligen Grab können sich daher von einem so eindrücklichen und großzügigen Vorbild inspirieren lassen, das in den täglichen Aktivitäten bezeugt wird, sowie von seinen hohen Tugenden, die dazu beitragen, über die Ideale nachzudenken, die Bestandteil unseres Ordens sind. Dies ist das Ziel dieses Werkes, das auch im Hinblick

auf die ständige Weiterbildung der Mitglieder unserer Institution entstanden ist.

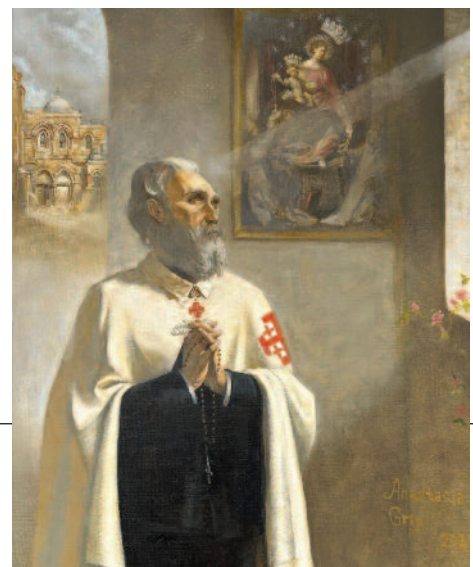
Bartolo Longo ist der erste weltliche Ritter unserer Zeit, der heiliggesprochen wurde.

(Auszug aus dem Vorwort von Kardinal Fernando Filoni, Großmeister des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem)

Hinweis für unsere Leser: Dieses Buch ist derzeit nur in italienischer Sprache erhältlich.

„DAS JERUSALEM-KREUZ“ AUF RUSSISCH

Das Jahrbuch des Ordens, das regelmäßig in sechs Sprachen erscheint – darunter dank des Statthalters Bartolomeu Costa Cabral auch in Portugiesisch für den portugiesischsprachigen Raum – wird nun auch in russischer Sprache veröffentlicht. Der Statthalter für Russland, Alexandrowitsch Ternovskij, und seine Gattin Natasha haben die Übersetzung übernommen, damit die Mitglieder des Ordens in ihrem großen Land besser über das Leben der Ritter und Damen auf allen Kontinenten und über die Aktivitäten unserer päpstlichen Institution im Heiligen Land informiert werden können. Im Frühjahr reisten Alexandrowitsch und Natasha von Moskau über Istanbul nach Rom, um an den Feierlichkeiten zum 25-jährigen Jubiläum der Bischofsweihe von Kardinal Fernando Filoni teilzunehmen, dem sie eine eindrückliche Ikone des Heiligen Bartolo Longo überreichten, die im Licht der Verkündigung am 26. März gesegnet und im Sitzungssaal des Großmagisteriums aufgestellt wurde, wo täglich das Angelus-Gebet sowie das Gebet zu Unserer Lieben Frau von Palästina für den Frieden gesprochen wird.



Der Orden und das Heilige Land

HEILIG-LAND-KOMMISSION: EIN VIRTUELLER BESUCH

Der für März geplante Besuch der Heilig-Land-Kommission vor Ort musste virtuell aus der Ferne stattfinden, da eine Reise ins Heilige Land nicht möglich war. Dennoch bot sich dabei die Gelegenheit, eine Bestandsaufnahme der aktuellen Lage vorzunehmen und auf bestimmte konkrete Initiativen einzugehen. Was uns am meisten beeindruckt hat, war das Ausmaß der Probleme... ihre Schwere, ihr Umfang und ihre Dauer. Es sei auch daran erinnert, dass das Ziel dieses „Besuchs vor Ort“ darin bestand, die Bedeutung der Unterstützung des Ordens für das Patriarchat bei dessen Hilfe für die christlichen Gemeinschaften im Heiligen Land hervorzuheben, insbesondere in diesen Zeiten des Konflikts und der Prüfung. Diese Unterstützung ist vor allem geistlicher Natur und zeugt von unserer Solidarität denjenigen gegenüber, denen wir im Heiligen Land dienen.

Wir erleben eine Zeit, in der wir feststellen, dass sich alle in Schwierigkeiten befinden – sei es in gesundheitlicher, wirtschaftlicher, sozialer oder schulischer Hinsicht – während wir gleichzeitig versuchen, in einem von großer Unsicherheit geprägten Umfeld die Hoffnung nicht zu verlieren. Die Kirche unternimmt erhebliche Anstrengungen, um die christliche Präsenz trotz des Krieges und der Konflikte aufrechtzuerhalten, die um uns herum toben.

Was mich bei diesem Besuch am meisten beeindruckt hat, war die Arbeit in Gaza, insbesondere mit benachteiligten Kindern in der Schule. Das Vorhaben, bis Ende des Jahres 1.000 Schüler aufzunehmen, ist absolut lobenswert. Das Engagement und die Selbstlosigkeit von Pater Gabriel Romanelli und seinen Kollegen sind sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene eine Quelle

der Inspiration, und es war mir eine Ehre, mich mit ihm unterhalten zu können.

Die Projekte des Patriarchats bewirken einen enormen Unterschied in der Gesellschaft insgesamt und insbesondere für die Anfälligsten. Die Arbeit im Bereich der Sozialhilfe ist nach wie vor sehr beeindruckend. Es handelt sich eindeutig um einen Sektor, der mehr Ressourcen benötigt, und die Kommission wird alles tun, um die erforderlichen Mittel zu beschaffen.

Die Fortsetzung des Online-Unterrichts ist bemerkenswert und verdient Anerkennung. „Im Schatten“ (im wahrsten Sinne des Wortes!) wird heldenhafte Arbeit geleistet. Die Arbeit in den Schulen in Palästina trägt in diesem schwierigen Umfeld weiterhin Früchte. Es ist auch ermutigend, die neuen Ansätze zu entdecken, die in den Schulen in Jordanien umgesetzt werden.

Es lassen sich zahlreiche weitere Beispiele für weitere bemerkenswerte Initiativen anführen, wie etwa die Arbeiten am Seminar von Beit Jala und die Projekte zur Lehrerbildung in Zusammenarbeit mit der Universität Bethlehem. All dies trägt zur Lebendigkeit der Kirche in diesen schwierigen Zeiten bei.

Mehrere Bereiche haben die Aufmerksamkeit der Kommission besonders auf sich gezogen:

In erster Linie die Bedeutung von Wohnraum für Vertriebene oder Menschen, deren Häuser zerstört wurden. In ganz extremen Fällen handelt es sich um Menschen, die aufgrund der Machenschaften und der Gewalt der Siedler in Gaza oder im Westjordanland in Zelten leben. Das von der Knesset verabschiedete Gesetz, das es Israelis ermöglichen würde, Immobilien im gesamten besetzten Westjordanland zu erwerben, ist überdies eine





Die Heilig-Land-Kommission des Großmagisteriums konnte aufgrund des Krieges nicht vor Ort sein. Ihr Besuch fand daher virtuell in Zusammenarbeit mit der Verwaltung des Lateinischen Patriarchats statt.

Maßnahme, die den Israelis den Weg ebnet, weitere unter Besatzung stehende Gebiete für sich zu beanspruchen und dabei langjährige rechtliche Hindernisse zu umgehen.

Zweitens wurde das Gesetz der israelischen Regierung angekündigt, das „die Einstellung von Lehrkräften mit einem von der Palästinensischen Autonomiebehörde ausgestellten Hochschulabschluss verbietet“. Diese Maßnahme betrifft etwa 232 Lehrkräfte mit einer „Green Card“ (das heißt Palästinenser) aus 15 Bildungseinrichtungen, die nicht mehr an diesen Einrichtungen unterrichten dürfen. Dies stellt eindeutig eine Bedrohung für die Universität dar, die alles unternimmt, um die Risiken zu minimieren und den Studenten beizustehen.

Drittens die entscheidende Bedeutung der Schaffung von Arbeitsplätzen. Die Kommission konnte sich über das in Zusammenarbeit mit der Universität Bethlehem durchgeführte AFAQ-Projekt informieren, das sich als äußerst nützlich für die Schaffung von Beschäftigungsmöglichkeiten erwiesen hat und ein großes Entwicklungspotenzial aufweist.

Viertens die Frage der Abwertung des israelischen Schekels (derzeit um etwa 17 %) und der damit verbundenen Kostensteigerung, die alle Bereiche der Finanzierung betrifft. Dabei handelt es sich oft um versteckte Kosten, wenn man die Finanzierung von Projekten be-

trachtet.

Wir haben uns auch sehr gefreut zu erfahren, dass die außerordentliche Spendenaktion zur Modernisierung der Schulen, die von den nordamerikanischen Statthaltereien organisiert wurde, einhellig als Erfolg gewertet wird, da sie es ermöglicht hat, rund 12 Millionen Dollar an zusätzlichen Mitteln für alle Schulen des Lateinischen Patriarchats zur Verfügung zu stellen. Dies ist nicht nur finanziell hilfreich, sondern bietet auch eine erhebliche psychologische Unterstützung für Schüler, Lehrer und Eltern ... indem es ihnen zeigt, dass „sich jemand um sie kümmert“!

Bei diesem Besuch kristallisierte sich der allgemeine Eindruck heraus, dass die Lage der Palästinenser noch nie so verzweifelt war. Dennoch sind wir überzeugt, dass die christlichen Gemeinschaften bleiben und eine lebendige Kraft im Heiligen Land bilden müssen. Die Aufgabe des Ordens besteht darin, diese Stellung aufrecht zu erhalten, trotz dessen, was vielen wie ein Gefühl der Machtlosigkeit vorkommen mag. Der wichtigste Beitrag, den der Orden dem Patriarchat leisten möchte, ist die Hoffnung.

Wir beten für Sie und mit Ihnen... Sie sind nicht allein, und wir vergessen Sie nicht!

Bart McGettrick

Vorsitzender der Heilig-Land-Kommission



DER AUFTRAG DER KIRCHE IM HEILIGEN LAND WIRD MIT GEDULDIGER ENTSCHLOSSENHEIT FORTGESETZT

Nachfolgend veröffentlichen wir die wichtigsten Auszüge aus einem Bericht von George Akroush, dem Leiter des Entwicklungsbüros des Lateinischen Patriarchats von Jerusalem, bezüglich des Engagements des Patriarchats für den Wiederaufbau und die Unterstützung des Heiligen Landes in den ersten Monaten des Jahres 2026.

Seine Seligkeit Kardinal Pierbattista Pizzaballa, Lateinischer Patriarch von Jerusalem, beschreibt die Kirche in diesen schwierigen Zeiten oft als einen „Drucklufthammer“ (*), der am Werk ist. So wie ein Hammer langsam und beharrlich auf den harten Felsen schlägt, bis dieser zu brechen beginnt, so wird der Auftrag der Kirche mit geduldiger Entschlossenheit fortgesetzt. Es geht nicht um Kraft oder Lärm, sondern um Beharrlichkeit. Durch ständige und treue Anstrengung, die sich Tag für Tag wiederholt, arbeitet die Kirche geduldig weiter, bis sich selbst die härtesten Realitäten zu verändern beginnen.

Dieses Bild spiegelt das Leben der Kirche im Heiligen Land heute gut wider.

Die humanitäre Lage in Gaza bleibt äußerst prekär. Der Zugang zu Grundversorgungsgütern ist nach wie vor eingeschränkt, und das Gesundheitssystem steht unter enormem Druck. Viele Krankenhäuser sind nur eingeschränkt funktionsfähig, und der Mangel an Medikamenten und medizinischem Verbrauchsmaterial ist weiterhin kritisch. Ein Großteil der Bevölkerung ist von Ernährungsunsicherheit betroffen, und der

Verfall der Infrastruktur belastet die Wasser-, Abwasser- und Gesundheitssysteme weiterhin enorm.

Inmitten dieses Leids setzt die Kirche ihre stille und beharrliche Arbeit fort.

Unsere Gemeinschaft in Gaza, die sich insbesondere aus Menschen zusammensetzt, die auf dem Gelände des Lateinischen Patriarchats Zuflucht gefunden haben, ist dank der zuvor angelegten Notvorräte an Lebensmitteln relativ stabil geblieben. Unsere Teams versorgen die Menschen weiterhin mit Unterkunft, Nahrung, Treibstoff und Medikamenten und unterstützen dabei ältere Menschen, Kranke, Menschen mit Behinderung und Kinder, die unter unserer Obhut stehen. Die dort tätigen Mitarbeiter arbeiten unter extrem schwierigen Bedingungen und tragen eine immense Verantwortung, doch ihr Engagement spiegelt den Geist des „Drucklufthammers“ wider: be-

ständig, treu und unermüdlich.

In diesen schwierigen Gegebenheiten bereiten wir auch einen wichtigen Schritt in Richtung Wiederaufbau vor. **Bis Juni 2026 plant das Lateinische Patriarchat die Wiedereröffnung einer seiner wichtigsten Schulen in**





Die Unterstützung der Ausbildung im Heiligen Land hat für den Orden vom Heiligen Grab weiterhin Priorität.

Gaza. Die Schule wird zunächst etwa **400 Schüler** aufnehmen und schrittweise erweitert werden, um bis zu 1.000 Kinder zu betreuen. Bei voller Auslastung wird sie etwa **75 Lehrkräfte** und Mitarbeiter beschäftigen. Zunächst werden **43 Mitarbeiter** eingestellt, zusätzlich zu denen, die bereits im Lateinischen Komplex tätig sind.

Diese Schule steht Kindern aller Gemeinschaften offen, Christen wie Muslimen, wobei diejenigen Vorrang haben, die bereits vor dem Krieg in unsere Schulen gingen. Bildung ist nach wie vor eines der wirksamsten Mittel, um Würde, Stabilität und Hoffnung für Familien wiederherzustellen, die so viel Ungewissheit erdulden mussten. Für viele Kinder wird dies der erste Schritt auf dem Weg zurück in ein normales Leben sein.

Auch **im Westjordanland ist die Lage** sehr schwierig. Die wirtschaftlichen Bedingungen haben sich mit zunehmender Armut und einem drastischen Rückgang der Beschäftigungsmöglichkeiten stark verschlechtert. Bewegungsbeschränkungen, Bevölkerungsverschiebungen und die Zerstörung von Häusern und Infrastrukturen haben den Gemeinden, die ohnehin schon Schwierigkeiten hatten, ihren Lebensunterhalt zu bestreiten, zusätzliche Belastungen auferlegt. Es ist wichtig zu betonen, dass die Arbeitslosenquote 50% überschritten hat, insbesondere unter den Christen. Diese Quote gilt als die höchste aller Zeiten.

Als Reaktion darauf werden die **Programme des Lateinischen Patriarchats zugunsten humanitärer Hilfe und zur Arbeitsbeschaffung im Westjordanland und in Ost-**

jerusalem weiter ausgebaut. Durch **Beschäftigungsinitiativen, die Unterstützung kleiner Unternehmen und Sozialhilfeprogramme** setzen wir uns dafür ein, dass Familien in Würde in ihrer Heimat bleiben können. Diese Initiativen zielen darauf ab, die unmittelbaren Bedürfnisse zu decken und das Vertrauen in eine Zukunft wiederherzustellen, die hier noch möglich ist.

Jeden Tag steht die Kirche den Schwächsten weiterhin zur Seite: **Den betagten Menschen, den Kranken, den Kindern, den von Arbeitslosigkeit betroffenen Familien und jenen, die einen zunehmenden Druck empfinden, das Land ihrer Vorfahren zu verlassen.** Diese Arbeit ist oft unauffällig und unsichtbar, wird aber mit Entschlossenheit fortgesetzt.

Wie der von Seiner Seligkeit beschriebene „Drucklufthammer“ schlägt die Kirche geduldig weiter auf die harten Realitäten ein, die uns umgeben. Jeder Dienst, jeder geschaffene Arbeitsplatz, jedes Kind, das wieder zur Schule geht, und jede unterstützte Familie ist ein neuer Riss im Felsen der Verzweiflung.

Wir laden Sie ein, das Heilige Land in Ihren Initiativen, Ihren Gebeten und Ihrer beständigen Solidarität zu bewahren. Ihr Engagement und Ihre treue Unterstützung für den Auftrag der Kirche hier bleiben ein starkes Zeichen der Hoffnung für unsere Gemeinschaften. Sie erinnern unser Volk daran, dass es nicht in Vergessenheit gerät und dass die weltweite Kirche in diesen schwierigen Zeiten an seiner Seite steht.

Mit Dankbarkeit und im Gebet verbunden,
George Akroush



Das Leben der Statthaltereien

„DER ORDEN VOM HEILIGEN GRAB IST EIN SELTENES BEISPIEL FÜR STILLES ENGAGEMENT“

Gespräch mit Botschafter Leonardo Visconti di Modrone

Anlässlich der jährlichen Sitzung der Verantwortlichen der Statthalterei für Frankreich im vergangenen Winter beantwortete der Generalgouverneur des Ordens, Botschafter Leonardo Visconti di Modrone die Fragen des Statthalters Christian Piotre, des Leiters der Allgemeinen Kontrollbehörde der Streitkräfte. Wir veröffentlichen hier dieses Interview, das in Rom auf Französisch aufgezeichnet und bei dieser Gelegenheit vor Ort ausgestrahlt wurde und dessen Inhalt für alle Ritter und Damen weltweit von Interesse ist.

Vor einigen Monaten nahmen rund 3.700 Ritter und Damen an der Jubiläumswallfahrt des Ordens teil. Können Sie uns sagen, welche Lehren das Großmagisterium daraus zieht?

Ich muss sagen, dass die Anwesenheit von 3.700 Pilgern des Ordens in Rom anlässlich des Jubiläums die internationale Dimension unserer päpstlichen Institution deutlich unterstrichen hat. Dies ist ein Aspekt, der mir besonders am Herzen liegt: Wir sind nicht die Summe zahlreicher Statthaltereien, die in ihren lokalen Bräuchen gefangen sind. Wir sind eine weltweite Familie, bestehend aus 30.000 Gläubigen, die über die ganze Welt verstreut sind und durch eine gemeinsame Liebe zu dem Land vereint sind, in dem unser Glaube entstanden ist. Unter Achtung der lokalen Traditionen haben wir ein und dieselbe Inspiration, die uns im Gebet und in den Werken verbindet.



Wie sehen die Entwicklungsperspektiven des Ordens in neuen Ländern auf allen fünf Kontinenten aus?

Wir sind auf allen Kontinenten vertreten und wachsen stetig: Heute decken wir ganz Nordamerika und fast ganz Europa ab. Unsere wichtigsten Bemühungen um Ausdehnung konzentrieren sich daher auf Afrika, Asien und Lateinamerika. Es handelt sich um eine geduldige und methodische Expansionsarbeit: Sie beginnt mit Sondierungen bei den örtlichen kirchlichen Autoritäten und der Einholung der



Zustimmung der Bischofskonferenzen. Anschließend wird eine Gruppe von Gläubigen identifiziert, der die Aufgabe übertragen wird, einen ersten Kern zu bilden, in dessen Umfeld eine Magistraldelegation entstehen soll. Es handelt sich um einen komplexen Prozess, der manchmal auf Hindernisse oder Unvorhergesehenes stößt, aber Ergebnisse bringt. Heute haben wir Kontakte in Indien und in verschiedenen Ländern des Pazifikraums geknüpft. In Afrika laufen Gespräche in der Demokratischen Republik Kongo, in Kenia, Tansania, der Elfenbeinküste, auf den Kapverden, in Madagaskar und in Nigeria. In Lateinamerika möchten wir die Präsenz des Ordens in Brasilien ausbauen, wo bereits zwei Statthaltereien bestehen, aber es wurden auch Kontakte in Honduras, Guatemala, El Salvador, Kolumbien, Peru, Ecuador und Chile geknüpft.

Wie sehen Sie die Entwicklung der Lage im Westjordanland und im Gazastreifen? Die Aufmerksamkeit der Medien richtet sich auf den Gazastreifen, aber besteht nicht die Gefahr, dass man vergisst oder herunterspielt, was im Westjordanland oder auf jordanischem Gebiet geschieht, wo so viele Flüchtlinge – darunter auch Christen – aus dem Irak, Syrien, dem Libanon und dem Westjordanland aufgenommen werden?

Die allgemeine Strategie wird zwar in Rom auf der Grundlage der Vorgaben des Heiligen Stuhls festgelegt, dennoch ist es offensichtlich, dass niemand die tatsächlichen Bedürfnisse im Heiligen Land besser kennt als diejenigen, die vor Ort sind. Deshalb stehen wir in ständi-

gem Kontakt mit dem Lateinischen Patriarchat von Jerusalem, an das wir regelmäßig die Spenden weiterleiten, die wir von den Statthaltereien erhalten, und mit dem wir uns über deren Verwendung abstimmen, wobei wir jedoch stets den Willen der Wohltäter achten. Es ist manchmal schwierig, ein Gleichgewicht zu finden angesichts der Großzügigkeit einiger unserer Mitglieder, die dazu neigen, Projekte ihrer Wahl zu bevorzugen, insbesondere gegenüber Institutionen, die sie vielleicht im Rahmen von Pilgerreisen besucht haben. Deshalb empfehlen wir den Statthaltereien, bei ihren Beiträgen die institutionellen Ausgaben des Patriarchats nicht zu vernachlässigen, die zur Deckung der Betriebskosten, der Unterhaltskosten der Pfarreien, der Gehälter der Angestellten sowie der Kosten für Schulen und das Priesterseminar dienen. Nur wenn das reibungslose Funktionieren des Systems insgesamt gewährleistet ist, lässt sich eine ausgewogene Hilfspolitik betreiben. Danach können die Statthaltereien ihre karitative Aufmerksamkeit auf spezifische Projekte richten, die ihnen besonders am Herzen liegen. Die Tragödie in Gaza hat die ganze Welt bewegt, doch wissen wir dank der Informationen, die wir täglich vom Patriarchat erhalten, wie dramatisch die Lage auch im Westjordanland ist: Über die dort begangenen Gewalttaten berichtet die internationale Presse nicht immer in angemessener Weise. Auch Jordanien steht im Fokus unserer Aufmerksamkeit. Die Lage in der gesamten Region im Auge zu behalten, ist eine heikle Aufgabe, derer wir uns jedoch voll und ganz bewusst sind. Die Heilig-Land-Kommission stellt hierfür dank regelmäßiger Besu-

Der Generalgouverneur beantwortete die Fragen des Statthalters des Ordens für Frankreich in einem Video, das beim Treffen der Verantwortlichen dieser Statthalterei im vergangenen Winter gezeigt wurde.





Die tröstende Rolle der Kirche im Heiligen Land ist auch für die Bevölkerung von großer Bedeutung, die mit dem Drama des Krieges und seinen Folgen konfrontiert ist: Die christliche Hoffnung ermöglicht es, trotz der Leiden der Gegenwart mit Zuversicht in die Zukunft zu blicken.

che und Berichte an das Großmagisterium ein wirksames Instrument zur Überwachung vor Ort dar.

Auch eine Reihe großer Institutionen und Vereinigungen sind im Heiligen Land tätig, darunter insbesondere der Malteserorden, das Werk *Œuvre d'Orient* und *Kirche in Not*. Unterhält das Großmagisterium Verbindungen zu diesen verschiedenen Akteuren, um die Bemühungen vor Ort im Heiligen Land zu koordinieren? Inwiefern können die Statthalterschaften in diesem Bereich eine Rolle spielen?

Der Orden vom Heiligen Grab zu Jerusalem ist ein zentrales Organ der Kirche und bildet den operativen Arm des Heiligen Stuhls zur Unterstützung der christlichen Präsenz im Heiligen Land. Sein Auftrag ist klar definiert, in der vom Heiligen Vater genehmigten Satzung festgelegt und territorial auf die Orte beschränkt, an denen unser Herr und die Urkirche gewirkt haben. Sein Beitrag, auch in finanzieller Hinsicht, ist nicht vergleichbar mit dem anderer Institutionen, die über ein breiteres Mandat verfügen, Krisensituationen weltweit verfolgen und dort unterstützen, sich aber nur am Rande und nicht strukturell mit dem Heiligen Land befassen. Tatsächlich kann es Kooperationen des Ordens mit anderen Institutionen vor Ort sowie bei den Aktivitäten

bestimmter Statthaltereien geben, und es gibt sie tatsächlich. Doch das Wirken des Ordens vom Heiligen Grab unterscheidet sich von anderen Institutionen durch den „kontinuierlichen“ Charakter seines Engagements. Der finanzielle Beitrag seiner Mitglieder gewährleistet einen regelmäßigen und organischen Mittelfluss, so dass eine planbare Unterstützung möglich ist. Die Großzügigkeit anderer Institutionen gegenüber dem Heiligen

Land ist willkommen, fügt sich jedoch in einen beträchtlichen und regelmäßigen Mittelfluss ein, der durch die freiwilligen und institutionellen Beiträge der Mitglieder des Ordens vom Heiligen Grab repräsentiert wird und insgesamt zwanzig Millionen Dollar pro Jahr übersteigt.

Sind Kommunikationsmaßnahmen des Großmagisteriums geplant, um unsere Unterstützung für das Patriarchat und die Christen im Heiligen Land besser hervorzuheben, sei es in finanzieller Hinsicht oder durch unsere Präsenz vor Ort?

Die Großzügigkeit der Ritter und Damen vom Heiligen Grab ist von den Grundsätzen des Evangeliums inspiriert und strebt weder nach Anerkennung noch nach öffentlicher Aufmerksamkeit. Der Heilige Stuhl ist sich der diskreten und beständigen Rolle voll und ganz bewusst, die der Orden vom Heiligen Grab „in Demut und Selbstlosigkeit“ als zentrales Organ der Kirche spielt. Der Heilige Vater selbst hat bei unserem Empfang am 23. Oktober dieses Jahres anerkannt, dass dies „still und ohne Aufsehen“ und im reinsten Geist des Evangeliums geschieht. Es ist richtig, dass in der Welt, in der wir leben – die von oft tendenziösen oder eigennützigen, ja sogar irreführenden Informationen überschwemmt wird – der Orden vom Heiligen



Grab ein seltenes Beispiel für stilles ehrenamtliches Engagement darstellt, das es vielleicht verdient, besser bekannt zu sein. Dies kann auch durch eine umfassende Aufklärung in den Ortsgemeinden geschehen – die manchmal befürchten, dass ihre Mittel für ein fernes Ziel abgezweigt werden – indem man den Gläubigen den wahren Geist des Ordens erklärt, der von Demut und vom Sinn für den Dienst in seiner karitativen Tätigkeit geprägt ist, die sich zwar auf die Mutterkirche in Jerusalem konzentriert, sein Engagement in den entsprechenden Ortskirchen jedoch nicht vergisst.

Sein Eminenz und Sie haben die Notwendigkeit angesprochen, ein Netzwerk der *Freunde des Ordens* aufzubauen. Können Sie dazu etwas mehr sagen? Denken Sie dabei an eine allgemeine rechtliche Struktur oder an eine dezentrale Organisation, die auf Initiative der verschiedenen Statthaltereien entsteht und an die jeweiligen Gegebenheiten jedes Landes angepasst wird?

Nachdem der Kardinal-Großmeister die unterschiedlichen Gegebenheiten analysiert hatte, die es in der heterogenen Welt des Ehrenamtes gibt, wollte er durch die Schaffung der Kategorie *Freunde des Ordens* die Teilnahme an unseren Initiativen seitens der Gläubigen fördern, die aus verschiedenen Gründen nicht dem Orden angehören. Die Absicht besteht darin, alle Kräfte derjenigen zu mobilisieren, die sich von der Botschaft des Evangeliums zu karitativem Handeln zugunsten des Heiligen Landes berufen fühlen. Die Umsetzung erfolgt mit einer gewissen Flexibilität, da die Situationen von Land zu Land je nach lokalen Normen oder Traditionen variieren. Zahlreiche Statthaltereien ziehen in der Tat erheblichen Nutzen aus Förderinitiativen, die außerhalb des engen Kreises der Ritter und Damen durchgeführt werden. Doch über den sicherlich wichtigen finanziellen Aspekt hinaus gibt es auch andere willkommene Elemente: Manche Menschen, die keine Mitglieder des Ordens sind, möchten doch an dessen spirituellen Aktivitäten, Pilgerreisen und der Umset-

zung von Projekten teilnehmen. In einigen Jahren wird man die Früchte dieser Initiative bewerten können, die auch von Papst Leo gebilligt wurde.

Das Großmagisterium hat vor über einem Jahr die Einrichtung eines Komitees für Geschichte angekündigt, um dieses Erbe zu würdigen und wissenschaftliche Forschungen zu fördern. Können Sie uns sagen, wie weit die Einrichtung dieses Komitees fortgeschritten ist?

Unter den verschiedenen Initiativen, die vom Kardinal-Großmeister vorangetrieben werden, zielt die Einrichtung eines Komitees für Geschichte darauf ab, eine seriöse und endgültige Deutung der Ursprünge und der Entwicklung unseres Ordens im Laufe der Jahrhunderte zu liefern, um den Kandidaten während ihrer Ausbildung ein historisch fundiertes Standardwerk an die Hand zu geben. Gleichzeitig wird das Komitee durch Studien und Archivforschungen Aspekte vertiefen können, die durch unterschiedliche und bisweilen fantasievolle Deutungen noch immer verschleiert sind. Der Rückgriff auf Persönlichkeiten der Vergangenheit soll Anlass sein, klarer in die Zukunft zu blicken und unserem Orden den Charakter einer modernen Institution zu verleihen, die stolz auf ihre Geschichte ist, sich aber der Verpflichtungen bewusst ist, die die Welt von heute und morgen verlangen.

Könnten Sie uns zum Abschluss Ihre Vision und Ihre Leitlinien hinsichtlich der Prioritäten des Ordens darlegen?

Unter der Leitung des Kardinal-Großmeisters und bestärkt durch das Wohlwollen des Heiligen Vaters werden wir den eingeschlagenen Weg fortsetzen, um den Orden auszudehnen, seine spirituelle Dimension zu vertiefen, die neuen Generationen auszubilden – insbesondere in unseren Schulen – und die Pilgerreisen wieder aufzunehmen. Im Heiligen Land wollen wir ein Zeichen des Vertrauens und der Hoffnung für die dort lebenden Christen sein und ein Gesprächspartner, der für den Dialog mit allen offen ist.



Kultur und Geschichte

DEM ORDEN ANVERTRAUTE SAKRALBAUTEN IN SIZILIEN

Eine Veröffentlichung der Statthalterei für Italien – Sizilien

Am 28. Januar wurde in Palermo das Buch „*Edifici ecclesiastici affidati all'Ordine in Sicilia [Dem Orden anvertraute Sakralbauten in Sizilien] - unsere Übersetzung*“ vorgestellt, das unter der Leitung von Rita Cedrini Calderone in Zusammenarbeit mit zahlreichen Mitgliedern der Statthalterei für Italien und Sizilien entstanden ist. Das Werk stellt die Stätten vor, die dem Orden als Orte des Gebets und als Räume für spirituelle und kulturelle Begegnungen anvertraut wurden und oft von großem historischem und künstlerischem Wert sind. Der Generalgouverneur, Botschafter Leonardo Visconti di Modrone, der die Grüße des Großmeisters, Kardinal Fernando Filoni sowie dessen Glückwünsche zu dieser Initiative übermittelte, betonte, dass das Thema der religiösen Kunst in Sizilien äußerst umfangreich ist, da dieses Land seit je-

her ein Schnittpunkt der Zivilisationen war: „In keinem anderen Gebiet, weder in Italien noch im Ausland, in dem der Orden vertreten ist, gibt es eine so große Zahl von unserem Orden anvertrauten Kirchen: (...) von religiöser Kunst in Sizilien zu sprechen bedeutet, über die Seele der Insel selbst zu berichten“, die ein weltweit einzigartiges Beispiel für das Zusammenleben verschiedener Konfessionen darstellt, verkörpert in der Synthese zwischen byzantinischer, arabischer und normannischer Welt. In der Kathedrale von Monreale und in der Palastkapelle von Palermo bildet die sakrale Kunst das verbindende Element: Der Gouverneur rief in Erinnerung, dass „das Mosaik des Christus Pantokrator, das von einem katholischen König in Auftrag gegeben wurde, sich in einer Kuppel befindet, die von einem muslimischen Architekten entworfen und ge-

Botschafter Visconti di Modrone war in Palermo anwesend bei der Vorstellung des sehr eindrücklichen Buches über die dem Orden anvertrauten religiösen Bauwerke in Sizilien. Bei dieser Gelegenheit übertrug Kardinal Romeo das Amt des Großpriors an Msgr. Lorefice (rechts auf unserem Foto), seit 2015 Erzbischof von Palermo.



baut wurde“.

In diesem Werk werden nicht weniger als 13 Bauwerke vorgestellt, begleitet von herrlichen Fotografien und detaillierten Beschreibungen, verfasst von Autoren aus der gesamten Statthalterei: Sie laden zu einer Entdeckungsreise durch die kulturelle und spirituelle Geschichte ein, die vom Orden erhalten wird. Ausgehend von Palermo mit der Stiftskirche San Cataldo und dem Oratorium der Heiligen Katharina von Alexandrien führt die Reise weiter zu Kirchen, die folgenden Heiligen geweihte sind: Sankt Julian (Catania), Sankt Thomas in Ortigia (Syrakus), Sankt Georg (Agrigent), Sankt Nikolaus (Delegation von Caltagirone). Zahlreiche Bauwerke zeugen von einer tiefen Marienverehrung: die Wallfahrtskirche der Unbefleckten Empfängnis (Caltanissetta), die Kirchen Santa Maria delle Grazie in Mazara del Vallo und in Ragusa. In Noto beherbergt die Kirche des Heiligen Geistes einen Reliquienschrein des Heiligen Kreuzes.

„Die sakrale Kunst“, so betonte Botschafter Leonardo Visconti di Modrone, „kann ein

Symbol der sizilianischen Identität und ein Hebel für einen kultivierten und verantwortungsvollen Tourismus sein. Die Statthalterei hat daher gut daran getan, dieses Werk herauszugeben. (...) In Sizilien ist die religiöse Barockkunst spektakulär, theatralisch, ja sogar überwältigend. Der goldene Kalkstein nimmt das Sonnenlicht auf und verwandelt die Fassaden der Kirchen in lebendige Kulissen. (...) Die äußere Schönheit symbolisiert den Sieg über die Zerstörung und die Angst vor dem Tod, während die Innenräume von einer dekorativen Üppigkeit zeugen, die den Gläubigen einen Vorgeschmack auf das Paradies bieten soll.“ Der Gouverneur verwies auf den berühmten sizilianischen Schriftsteller Leonardo Sciascia, der die Macht der Kunst hervorhebt, das Göttliche in eine menschliche Dimension zu übertragen, indem sie es für die Sinne zugänglich macht und uns erlaubt, seine Bedeutung zu erfassen: „Die religiöse Kunst ist die einzige, der es gelingt, dem Unsichtbaren Gestalt zu verleihen, das Geheimnis im Alltag zugänglich zu machen, ohne es zu zerstören.“

Livia Passalacqua

AUF DEM WEG ZUM IMMERWÄHRENDEN GEBET MIT DEM HEILIGEN NIKOLAUS DEM PILGER

Bei jedem Schritt, bei jedem Herzschlag. Die Geschichte von Nikolaus dem Pilger (Verlag EDB 2024, 240 Seiten): Mit diesem originellen Werk (erschienen auf Italienisch) macht Bischof Natale Albino die Öffentlichkeit auf die einzigartige spirituelle Erfahrung eines jungen Griechen aufmerksam, der zu einer Brücke zwischen der Lateinischen Kirche und den Ostkirchen wurde. Der heilige Nikolaus der Pilger war ein Laie, der das Evangelium und die Barmherzigkeit Gottes verkündete. Er ist einer der wenigen Heiligen, die nach dem Schisma von 1054 sowohl von Katholiken als auch von Orthodoxen verehrt werden. Der Autor, der derzeit im Staats-

sekretariat tätig ist und zuvor Sekretär der Apostolischen Delegation in Jerusalem und Palästina sowie der Apostolischen Nuntiatur in Israel war, wollte dem Leser helfen zu verstehen, warum dieser Heilige im Jahr 2023 von der griechisch-orthodoxen Kirche Italiens und Südeuropas anerkannt wurde.

Der Text stützt sich auf drei zeitgenössische Quellen – Bartolomeo, Adelferio und Armando (Ende des 11./Anfang des 12. Jahrhunderts) – die zusammen mit weiteren Quellen und späteren literarischen Werken zitiert werden. Angereichert mit poetischen Kommentaren schildert der Bericht in chronologischer Reihenfolge die Ereignisse anhand von 99 Szenen



aus dem Leben des Nikolaus, begleitet von Bibelzitate, was es ermöglicht, das Leben des Heiligen im Lichte der Heilsgeschichte neu zu lesen und diese Lektüre mit Meditation und Gebet zu bereichern. Kardinal Marcello Semeraro, Präfekt des Dikasteriums für die Selig- und Heiligsprechungsprozesse und Verfasser des Vorworts, definiert den Text als „Weisheitslektüre“, und in der Einleitung schreibt Msgr. Adolfo T. Yllana, Apostolischer Delegat im Heiligen Land, dass das Buch „dem literarischen Genre der Heiligenleben angehört, auf halbem Weg zwischen einer fundierten Biografie und einer Liebeshymne an Nikolaus den Pilger“.

Nicolaus war ein Pilger, ein junger Laie, der das Gebet des Herzens lebte, fast ein Narr um Christi willen. Alte Quellen berichten, dass im Mittelalter die Pilger, die von Apulien aus in See stachen, ihn während der Reise anriefen, um „bei jedem Schritt und jedem Herzschlag“ mit dem Herrn voranzugehen, indem sie das Herzensgebet „*Kyrie eleison*“ beteten, um sich so in jedem Augenblick ihres Lebens zu Ihm zu bekehren.

Der heilige Nikolaus wurde 1075 als griechisch-orthodoxer Christ in Stiri, Griechenland geboren. Seine Mutter vertrieb ihn aus dem Haus, weil er mit dem Leitspruch „*Kyrie eleison*“ unablässig zur Bekehrung aufrief. Im Alter von nur acht Jahren war ihm Jesus begegnet, der ihm das Herzensgebet „*Kyrie eleison*“ beigebracht hatte, das die großen Grundlagen des christlichen Glaubens zusammen-

fasst: *Kyrie*, die Gottheit Jesu, und *eleison*, unsere Armseligkeit. Im Jahr 1094 brach der junge Mann nach Tarent auf. Dort ließ ihn Bischof Alberto auspeitschen, weil er immerzu „*Kyrie eleison*“ rief. Mit sechzehn Jahren wollte er eine große Pilgerreise nach Rom unternehmen, um die Gräber der Apostel Petrus und Paulus zu verehren – barfuß, nur mit einem Holzkreuz und einer kleinen Tasche. Über Otranto und andere Städte Apuliens gelangte er am 20. Mai nach Trani, wo er von Erzbischof Bisanzio die Zustimmung und Erlaubnis erhielt, sich dort niederzulassen, und die Kinder mit seinen Predigten auf den Straßen anzog. Er erkrankte und starb am 2. Juni im Alter von 19 Jahren an den Folgen der Schläge und der vielen Leiden, die er durchgemacht hatte. Papst Urban II. wollte ihn 1099 heiligsprechen, und bereits

1143 wurden seine sterblichen Überreste in die zu seinen Ehren erbaute Kathedrale von Trani überführt.

Im Nachwort bezeichnet Pater Guglielmo Spirito dieses Buch als „eine fundierte, solide und nüchterne Biografie“ und als „eine Einladung, den heiligen Nikolaus den Pilger als angenehmen Reisebegleiter und vielleicht sogar als Wegweiser zum immerwährenden Gebet zu entdecken“. Die Einzigartigkeit seines Zeugnisses und seiner tiefen spirituellen Erfahrung wird bis heute von Griechenland und Europa aus verbreitet und dient insbesondere den Pilgern als Inspirationsquelle, die heute den Wunsch hegen, ins Heilige Land zu reisen.

Livia Passalacqua

